

Bedroht er die Fundamente der westlichen Zivilisation?

Bassam Tibis Studie über die Rolle des islamischen Fundamentalismus in der Weltpolitik

Bassam Tibi: Die fundamentalistische Herausforderung. Der Islam und die Weltpolitik. Beck'sche Reihe, Verlag C. H. Beck, München 1992. 274 Seiten, 22,- DM.

Das Beben, das der Zusammenbruch des Marxismus nicht nur in Europa, sondern auch in anderen Kontinenten bewirkt hat, wird auch noch im dritten Jahrtausend zu spüren sein. Dieses Ereignis hat jedoch ein Phänomen in den Hintergrund treten lassen, das zu Recht die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit verdient: die Herausforderung durch den Fundamentalismus allgemein und hier im besonderen durch den islamischen. Droht der islamische Fundamentalismus mit seinem universalistischen Diktum von der Einheit von Religion und Staat die Fundamente der pluralistisch verfaßten liberalen Demokratien des Westens zu erschüttern? Leben wir am Vorabend einer neuen islamischen Invasion Europas? Stehen die Mullahs ante portas wie weiland die Türken vor Wien?

Die Beantwortung dieser Fragen hat sich der renommierte Islamkenner Bassam Tibi, Professor für Internationale Beziehungen an der Universität Göttingen, zum Ziel gesetzt. Tibi, in Damaskus geboren, gehört zu jener Spezies von Muslimen, die in der Tradition der Aufklärung stehen. Diesen Repräsentanten des Islams ist es ein Anliegen, die einseitige Indienstnahme der Lehre Mohammads durch die Fundamentalisten zu konterkarieren. Daß man ihnen deshalb auch mit dem Tode droht, nehmen sie der Sache und der Wahrheit wegen in Kauf. Tibi hat zahlreiche Bücher zum Islam und dem Nahen Osten verfaßt, die in mehreren Auflagen und Sprachen erschienen sind. Sein jüngstes Buch versucht die Frage zu beantworten, ob es dem fundamentalistischen Islam gelingt, sich zum Vorkämpfer einer einzig gültigen weltpolitischen Ordnung zu machen, nachdem der kommunistische Versuch geschei-

tert ist und der ehemalige amerikanische Präsident Bush seine Neue Weltordnung nicht nur sprichwörtlich in den Sand gesetzt hat.

Bassam Tibi wendet sich gegen die These von der „Renaissance des Religiösen“ und definiert den Fundamentalismus als eine politische Ideologie. „Der Fundamentalismus richtet sich gegen die Säkularisierung unserer Welt und will entsäkularisieren.“ Er ist eine „Erscheinungsform dieser kulturellen Fragmentierung durch die Moderne“, so die zentrale These Tibis. Es geht den Fundamentalisten darum, die Faktizität der Welt den Lehren des Koran anzupassen. Sie streben die Zerstörung der säkularen Nationalstaaten an, um sie durch islamische Gottesstaaten zu ersetzen, die auf der Schari'a als ihrer Rechtsgrundlage beruhen. Durch diese Umwälzung der Weltordnung käme es wieder zur islamischen Synthese von Religion und Staat, deren Trennung Tibi den „archaischen Widerspruch“ nennt, den die Fundamentalisten auflösen wollen. Somit wäre die göttliche Ordnung wiederhergestellt. Langfristiges Ziel ist aber eine islamische Ordnung (Nizam Islami) für die Welt.

Die Fundamentalisten kommen nicht primär von der Religion her, sondern sind oft in säkularen Berufen tätige Intellektuelle. Sie wollen nicht zurück ins Mittelalter; ihnen geht es darum, daß „Projekt der Moderne“ zu stoppen, das sie für alle Mißstände in der Welt verantwortlich machen. Sie identifizieren die Moderne mit Promiskuität, schrankenloser sexueller Freiheit, unehelichen Geburten, Schwangerschaftsabbrüchen und Alkoholismus. Für einen orientalischen Muslim gibt es nichts Schlimmeres, als vaterlos zu sein. Die Fundamentalisten fürchten, daß der Westen ihnen auch noch diese Übel bringt. Sie haben bisher die Moderne nur als „Herrschaftsinstrument“ und nicht als kulturelle Errungenschaft erfahren. Diese Negativerfahrung wurde nach Tibi noch durch den Golfkrieg

verstärkt, der zu einer Vertiefung des Grabens zwischen dem Westen und der Welt des Islams beigetragen habe. Für die islamischen Fundamentalisten ist eine Neuordnung des Nahen Ostens nicht ohne eine Neuordnung der bestehenden Weltordnung möglich. Damit ist der Konnex zwischen Nahost-Konflikt und der bestehenden Weltordnung hergestellt. Bevor dies in Angriff genommen werden kann, muß erst die eigene Gesellschaft von der Gahiliyya (Ignoranz, Barbarei) befreit werden. Danach beginnt der Kampf gegen die Welt-Gahiliyya. Die Forderungen der Fundamentalisten stellen damit eine Herausforderung an den Westen dar; er ist aufgefordert, seinen Gang durch die Moderne kritisch zu hinterfragen und zu korrigieren.

Neben diesem Konflikt mit der Moderne und dem Griff des Islams nach einer neuen Weltordnung behandelt Tibi noch das Verhältnis von Islam zu Nationalstaat westlicher Provenienz, das islamische Regierungssystem, das Wiedererwachen des Islams in Zentralasien und die fundamentalistische Herausforderung in Algerien. Die Ordnung, die der Islam erreichen will, erweist sich bei näherem Hinsehen nach Tibi als eine Form des religiös verbrämten Totalitarismus. „Der Fundamentalismus ist keine Neubelebung des Religiösen im postmodernen Zeitalter, sondern eine Neuaufgabe des Totalitarismus unter den Bedingungen einer globalen Krisensituation.“

Tut Tibi mit dieser Einschätzung nicht vielen Muslimen Unrecht, die sich für eine wirkliche religiöse Renaissance des Islams einsetzen? Ist der Autor schon so säkularisiert, daß ihm das religiöse Sensorium abhanden gekommen ist? Der Islam-Konvertit und deutsche Botschafter in Marokko, Murhad Hofmann, versteht unter Fundamentalismus eine Bewegung, die sich auf die Grundlagen des Islams beruft. Er interpretiert ihn demnach als eine Erneuerungsbewegung. Haben solche Argumente nicht auch eine gewisse Berechtigung? Dient der

Fundamentalismus nicht auch dazu, die gebrochene Identität der Muslime wieder zu heilen? Diesen Fragen hätte Tibi durchaus auch nachgehen können; aber vielleicht holt er dies in einem nächsten Buch nach.

Rütteln nun die Muslime an den Fundamenten der alten Weltordnung und an den Felsen der liberalen Demokratie? Müssen sich in aller nächster Zukunft die Damen in seidene Schadore hüllen und die Herren sich Bärte wachsen lassen? Vor solchen Aussichten stehen wir Gott sei Dank kurzfristig noch nicht. Tibi sieht die Fundamentalisten im Augenblick noch nicht in der Lage, ihre Ansichten und Pläne durchzusetzen, da ihnen dazu noch die Machtmittel fehlen. Wo sie diese wie im Sudan besitzen, zwingen sie als Minderheit (40 Prozent) der Mehrheit ihren Willen in Form des islamischen Rechts auf; ein Bürgerkrieg ist die Folge. Zu Recht weist der Autor darauf hin, daß es in der Welt 1,2 Milliarden Muslime gibt, denen es materiell immer schlechter geht. Ihre Lage wird langfristig Auswirkungen auch auf die reichen Staaten haben, zum Beispiel durch eine verstärkte Zuwanderung aus diesen Ländern. Nun doch die „Kassandra“ spielend, prophezeit Tibi, daß sich das bevorstehende neue Jahrtausend als eine Zeit der „Welt-Ordnung“, als des „weltweiten Chaos“ erweisen könnte.

Einen Weg aus der Sackgasse und Konfrontation sieht der Autor in der Versöhnung zwischen Islam und Moderne. Dies dürfte aber kein leichtes Unterfangen sein, weil der Islam erst noch die Aufklärung nachholen müßte. Denn ohne diesen geistigen Prozeß werden die Fundamentalisten keine adäquaten Antworten auf die Herausforderungen der modernen globalen Zivilisation geben können. Ob der bloße Rekurs auf die Vernunft des Menschen schon automatisch eine Garantie für eine menschliche Gestaltung der Gesellschaft sein kann, darf bei dem Zustand der Welt bezweifelt werden. LUDWIG WATZAL